

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höpner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 9 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Oesterreichische Völkerschau vor dem Gesamteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund.

XIII.

Wien, im Juni. Von der Opposition der Italiener ausführlich zu sprechen, ist überflüssig. Die Regierung selbst gesteht ein, daß in Italien die Sache aufs äußerste gespannt, daß jeden Augenblick der Ausbruch einer neuen Revolution zu erwarten ist. Der Kampf zwischen Oesterreich und Italien ist beiderseits ein erbitterter Verzweiflungskampf. Er reißt jetzt Oesterreich zu dem äußersten Extrem hin, seine italienischen Königreiche in den Deutschen Bund hineinzwingen zu wollen. Bei der ersten Kunde von dem Projecte des Eintritts von Oesterreich in den Bund glaubte man allgemein, daß wenigstens das Lombardisch-Venetianische Königreich ausgenommen sein würde, denn Niemand hielt es für möglich, daß Schwarzenberg seine Consequenz bis zu dem Extrem führen werde, die politischen Sympathien der Lombarden und Venetianer nach Frankfurt a. M. dirigiren zu wollen. Er thut es und rechtfertigt das verzweifelste Beginnen damit, daß ja Mailand, Mantua, Verona u. einst deutsche Reichsländer gewesen. Seine Absicht ist klar. Er sieht ein, daß Oesterreich für sich allein nicht im Stande ist, Italien für die Dauer zu behaupten und er weiß zugleich, daß auf die Hilfe Frankreichs nicht immer zu rechnen sein wird. Er will also Deutschland ins Mittel ziehen, indem er ihm durch die scheinbare Wiedererwerbung der oberitalischen Reichsländer zu schmeicheln versucht. Nach diesem Plane soll Deutschland in Zukunft wieder wie in alten unglücklichen Jahrhunderten von Zeit zu Zeit die Blüte seiner wehrhaften Männer nach Italien senden, damit sie dort ihr Grab finden. Oesterreich weiß, wie viel Menschenleben die Bezwingung Italiens gekostet. Vor Venedig allein sind 15,000 Männer, weniger durch die Kugeln der Venetianer als durch das Lagunenfieber dahingerafft worden! In Zukunft soll auch Deutschland sein Todescontingent nach Italien senden.

Der politische Ultramontanismus, d. i. die unselbige Begierde, über Italien zu herrschen, hat noch größeres Verderben über Deutschland gebracht als der kirchliche Ultramontanismus. Die Geschichte der Verbindung Italiens mit Deutschland ist eine ununterbrochene Reihe von Empörungen Italiens gegen die deutsche Herrschaft. Durch diese Kämpfe wurde das Deutsche Reich im eigentlichen Sinn des Wortes außer sich gebracht, es vergeudete die Zeit und Kraft, die es zu seiner innern vollswürdigen Entwicklung und Consolidirung hätte benutzen sollen. Mit einem Wort, die Verbindung Italiens mit Deutschland wurde für beide Nationen die Hauptursache ihres jetzigen Elends. Und jetzt will Oesterreich, welches zu seinem eigenen Unglück noch immer den altdeutschen politischen und kirchlichen Ultramontanismus repräsentirt, auch Deutschland wieder in dieses Unglück hineinziehen. Auch in Zukunft werden die Italiener gegen die Fremdherrschaft sich empören und immer wieder empören, und die blutige Bezwingung der Einen Revolution wird keinen andern Erfolg haben als eine immer kürzere Frist zur Vorbereitung auf eine andere Revolution.

Den Grimm, mit welchem die Lombarden und Venetianer von der Einverleibung ihrer Länder in den Deutschen Bund hören, kann man auch danach ermessen, daß selbst diejenigen österreichischen Italiener, welche schon zum Deutschen Bunde gehören, diese Verbindung stets mit Abneigung betrachtet haben. Es sind dies die Italiener in Südtirol und im Küstenlande von Triest und Istrien.

Die Wälschtirler haben im Jahre 1848 zwar ohne Widerrede nach Frankfurt gewählt, aber ihre Deputirten haben dort sogleich einen Antrag auf Trennung ihres Landes von Deutschland eingereicht. Ebenso haben sie auch auf dem österreichischen Reichstage verlangt, daß ihr Gebiet in administrativer und repräsentativer Beziehung von Deutschtirol getrennt und zu einem eigenen Kronlande erhoben werden möchte. Und doch sind die Wälschtirler seit Jahrhunderten mit Deutschland verbunden, sind der deutschen Bildung befreundet, sprechen größtentheils neben ihrer Muttersprache auch die deutsche.

Im istrischen Küstenlande ist zwar das wichtige Triest durch große Begünstigungen und dadurch, daß es den Vortheil, der Hafenplatz Deutschlands am Mittelmeere zu sein, wohl einsteht und vortheilhaft zu benutzen versteht, für Deutschland gewonnen; allein gerade wegen der Begünstigung Triests sind die Bewohner des übrigen Küstengebietes, so weit es schon jetzt zu Deutschland gerechnet wird, noch heftiger gegen diese Verbindung, als sie es an und für sich aus nationaler Abneigung wären. Als aber ein österreichisches Mitglied des Fünfsitzer-Ausschusses den Antrag stellte, die ganze Halbinsel Istrien sammt den dazu gehörigen

Inseln in den Deutschen Bund aufzunehmen, da erhoben die Istrianer energischen Protest gegen eine solche Unterjochung ihres Landes, wie sie es nannten. Und nun soll sogar Dalmatien und Ragusa zu Deutschland kommen! Die dortigen Italiener sind natürlich für die Befreiung und Einigung Italiens begeistert, aber sie würden sich im schlimmsten Falle lieber mit den Slaven vereinigen als mit Deutschland, denn in einem dort zu bildenden jungen Slavenstaate dürfen sie hoffen, das Handelsleben wie jetzt zu beherrschen, während sie in der Verbindung mit Deutschland nur auf eine untergeordnete dienende Rolle rechnen können.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Der Bundestag leidet noch an der alten deutschen Erbsünde, an der Uneinigkeit nämlich. Wol alle deutschen Regierungen nähmen mit Dank das viel besprochene Bundespressgesetz aus den Händen des Bundestags hin; der Siebener-Ausschuß hat daran gedacht, hat darüber verhandelt; aber was hilft's? in Berlin und Wien hat man sich noch nicht geeinigt. Man wartet hier auf die Verbrüderung der beiden Großstaaten, man kommt in den Ausschüssen zusammen und anderswo, aber man geht um die brennenden Fragen schen und ehrfurchtsvoll herum. Man schiebt hinaus, man zögert und gibt sich alle mögliche Mühe, nichts zu thun. Hr. v. Roschow will nichts unternehmen bis auf weitere Aufträge, und die lassen schon lange auf sich warten. Hr. v. Manteuffel aber soll nicht mehr so zähe sein, soll nicht mehr auf den Vorkitz im Bundestage so viel Gewicht legen; aber von anderer sehr einflussreicher Seite ist man in diesem Punkte noch nicht so nachgiebig. Fürst Schwarzenberg aber treibt und drängt zur Entscheidung, sein Bevollmächtigter in Berlin drängt, Graf v. Thun hier treibt und drängt, und Preußen wird sich wol fügen. So nachgiebig die Politik Hrn. v. Manteuffel's auch nach außen erscheint, im Innern ist sie streng und hart, und was ich Ihnen früher angedeutet, daß die Kreuzritter auf Absezung und Maßregelung der widerständigen Beamten dringen, es soll bald in Erfüllung gehen. Oberpräsidenten und Landräthe sollen aus Amt und Stelle verjagt werden, wenn sie länger in ihrer Opposition gegen die Gültigkeit der Kreisstände und Provinziallandtage verharren. (Das stimmt mit der Angabe der Neuen Preussischen Zeitung in unserer Nr. 334.)

Aus guter Quelle erfahre ich sonst noch aus Berlin, daß Hr. v. Protosch noch nicht auf seinen Posten nach Konstantinopel gehen, daß er noch länger der österreichischen Politik vorzügliche Dienste in Berlin leisten soll, bis der Eintritt Oesterreichs in den Bund zustanden sein werde.

Man spricht von einer Anfrage des französischen Cabinets in Preußen, was die Truppenzusammenschickungen bedeuten sollen? Aus Berlin soll darauf erwidert worden sein, daß die Truppen nur zum Schutze des Bundestags und zur Durchführung seiner Beschlüsse aufgestellt würden und nur in der Stärke von 10,000 oder 15,000 Mann in und um Frankfurt.

Berlin, 1. Juli. Die „Neuen Gespräche“ des Hrn. v. Radowiz werden vielleicht einen Vorwurf erfahren, der im Munde der Presse sich in eine Anerkennung verwandeln muß; sie entbehren vollkommen Das, was man diplomatische Zurückhaltung zu nennen pflegt. Selbst wo der Verfasser der „Gespräche“ schweigen zu müssen erklärt, geschieht dies so, daß er Alles ausagt, was sich von den Dingen, um die es sich handelt, sagen läßt. Waldheim entwickelt (Th. II, S. 9), warum Hr. v. Radowiz es keiner Partei habe recht machen wollen? Er gibt eine retrospective Revue über die Stellung, welche der Begründer des Raibündnisses zu den Parteien eingenommen hat. „Die sogenannten specifischen Preußen sagten zu ihm: du gehörst zu uns, denn dein Herz ist dem Könige, deine Treue dem Dienste, Beides dem Lande unauslösllich verpfändet. Ergreifen wir also den Moment, den nicht leicht wiederkehrenden, um Preußen aus dem deutschen Wirrsale reichen Vortheil zuzuwenden. Er mußte antworten: es handelt sich nicht bloß um Preußen, sondern um Deutschland; Preußen hat einen hohen Beruf empfangen, den Beruf zur Wiedergeburt der Nation, diesen Beruf muß es erfüllen; durch und in diesem Berufe wird es groß und herrlich werden, nicht durch den Zuwachs einiger Quadratmeilen und Einwohner. Die Contrerevolutionäre sagten zu ihm: du gehörst zu uns, denn du hast in inniger Gemeinschaft mit uns den Kampf geführt gegen die Ursachen und Vorboten des Jahres 1848. Vereine dich also mit uns, brich mit der Revolution, tilge ihre Spuren in der Verfassung vom 31. Jan. Er mußte antworten: das darf und will ich nicht; nicht brechen, sondern

zerbrechen, das ist die Aufgabe. Die Revolution als Princip ist das Unrecht, die Unvernunft: ihr gegenüber muß das Recht, die Vernunft befestigt werden, das heißt sie zerbrechen. Die Revolution aber als geschichtlichen Hergang kann Niemand ungeschehen machen; was hierdurch veranlaßt wurde, das darf Niemand willkürlich antasten, wenn es rechtsbeständig geworden ist. Die Oesterreicher sagten: du gehörst zu uns, denn du wolltest von je her nicht, daß Oesterreich von Deutschland losgerissen und mit Preußen entzweit werde. Also betritt einen Weg, der uns zusagt. Darauf mußte er erwidern: Oesterreich mit Deutschland und Preußen entzweiten, das wollte ich nicht, und Niemand will es als Vorsatz und Absicht. Aber ich kann eure Wege nicht gehen, denn ich bin Preuze und Deutscher und habe zuerst danach zu fragen, was beiden heilsam ist, dann erst, wie dieses mit einem für beide Theile erspriesslichen engen Verhältnisse zu Oesterreich zu vereinigen ist. Die großdeutschen Katholiken sagten: du gehörst zu uns, denn du gehörst unserer heiligen Kirche an. Also laß die preussische Spitze der Union fallen und stelle dadurch das confessionelle Gleichgewicht her. Er mußte antworten: ich gehöre der katholischen Kirche an mit Leib und Seele, aber nicht der großdeutschen Politik; ich darf Weibes nicht vermengen und kann nicht von der Ueberzeugung lassen, daß der Bundesstaat die durch Recht und Vernunft gebotene Gestalt für Deutschland ist, und daß dieser nicht anders als durch ein preussisches Primat zu gründen ist. Die Gothaner endlich sagten: du gehörst zu uns, denn du willst die Nation aus ihrer Zerrissenheit erlösen und zur Einheit führen. Also ergreife jedes Mittel, um die Union sofort durchzuführen! Darauf antwortete er: das ist mir nicht erlaubt, denn Recht und Vernunft setzen auch hierin bestimmte Schranken; nicht jedes Mittel, das zum Ziele führt, ist gestattet." Büchner, vor welchem dieser Rückblick geschieht, fällt mit der Frage ein: „Aber dieses oder jenes Mittel ist doch offenbar recht und vernünftig, weshalb ergreiffst du es nicht?“ Waldheim: „Leider hätte er darauf antworten müssen: ich kann es nicht!“ Büchner: „Und weiter: gib Rechenschaft, weshalb du es nicht kannst?“ Waldheim: „Darauf habe ich in meines Freundes Seele nur noch die letzte Antwort: das darf ich nicht!“

¶ **München**, 30. Juni. Die bairisch-schwäbische, ehemals des Reichs freie Stadt Kempten scheint wegen der in demokratischer Richtung daselbst erschienenen, nunmehr aber sich auf bloße Thatsachen beschränkenden Kemptener Zeitung noch immer unter politischem Bann und Interdict zu stehen. Jene Offiziere, welche mit nur theilweiser Pension und unter Verbot des Tragens der Uniform waren entlassen worden, weil sie dem Begräbniß des Verlegers jenes Journals beigewohnt hatten, dürfen nicht einmal ihre verkümmerten Pensionen daselbst verzehren, sondern müssen ihren Aufenthalt in Garnisonsplätzen nehmen; vermuthlich, um überwacht werden zu können. — Eine im Kriegsministerium zur Ausarbeitung neuer Administrationsvorschriften niedergesetzte Commission begutachtete zur Vereinfachung der Rechnungen: daß die Löhnung für die Mannschaft nicht mehr, wie bisher, im voraus zu bezahlen sei. — Wegen des Duells zwischen Fürst Brede und Baron Lerchenfeld ist die Untersuchung in vollem Gange. Auffallend ist, daß über den gegenwärtigen Aufenthalt Lerchenfeld's nur wenige Eingeweihte unterrichtet sind, diese aber ein großes Geheimniß daraus machen und auf alle Fragen nur mit einem diplomatisch feinen Lächeln antworten. Aus bester Quelle kann ich Ihnen jedoch berichten: daß Lerchenfeld wieder vollkommen hergestellt ist und sich auch in keinem Bade befindet. Was Anderes hierüber geschrieben ist und wird, ist irrig. — Man schreibt aus Kaiserslautern in der rheinischen Pfalz, der dortige Stadtrath sei von der nächsthöheren Civilbehörde aufgefodert worden, die neue Garnison jenes „Kriegesplatzes“ feierlich zu empfangen, was er aber abgeschlagen. — Ein Gerücht nennt die Prinzessin Charlotte von Schweden als Braut des Prinzen Adalbert von Baiern, wahrscheinlichen Thronfolgers in Griechenland.

Stuttgart, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der II. Kammer beantwortet der Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens den noch rückständigen Theil der Interpellation des Abg. Süßkind, betreffend einen Consistorialerlaß, welcher den Pfarrgemeinderäthen die Befugniß gibt, geheime Denunciationen gegen Pfarrer, Schultheißen und Schullehrer entgegenzunehmen. Der Departementschef verliest den Erlaß, der, wie er sagt, zwar ohne Wissen des Cultusministeriums ausgegangen sei, gegen dessen Inhalt er aber im Wesentlichen nichts einzuwenden habe. Es handle sich durchaus nicht von einer Untersuchung, sondern nur von der vorläufigen Erhebung von Beschwerden, in deren Folge erst zu beurtheilen sei, ob eine Untersuchung einzuleiten sei. In dieser Beziehung hat der Erlaß in der bisherigen Praxis gar nichts geändert. Abg. Süßkind dagegen weist das Gehässige des Verfahrens nach und wird einen bezüglichen Antrag einbringen. Sodann kündigt der Chef des Departements des Innern einen Gesegentwurf an in Betreff der Volkziehung des Bürgerwehrgesetzes. Bei den Schwierigkeiten, die sich gegen das Bürgerwehrgesetz vom 3. Oct. 1849 von allen Seiten erhoben, müsse die Regierung dasselbe für unausführbar halten. Im Hinblick darauf habe der König die Ausarbeitung eines Gesegentwurfes zur Abstellung der hauptsächlichsten Mängel angeordnet, welcher bereits in Angriff genommen sei und bald werde eingebracht werden können. — Morgen wird die Vertagung der Kammern stattfinden.

† **Frankfurt a. M.**, 30. Juni. Die berliner Reaction muß wieder einmal Gestalten brauchen können, zu welchem Zwecke, das wissen wir noch nicht. Da nun die Polizei der preussischen Hauptstadt die bösen Geister aus Berlin selbst gebannt hat, die Reactionorgane aber nicht ohne diese Waare leben können, so wird von den gespenstersehen Correspondenten dieser Blätter aus der Ferne dafür gesorgt. Die Preussische Zeitung meldet in einer ihrer letzten Nummern mit Entsetzen aus Frankfurt, daß die Demokraten hier am künftigen Sonntag, den 6. Juli, ein großes Volksfest feiern, daß sie mit Sang und Klang und mit wehenden Fahnen in dichten Massen hinaus ins Grüne ziehen werden. Sie knüpft daran die Bemerkung, daß hier die Pressfreiheit und das Vereinsrecht noch ungeschmäleret und unverkümmert bestehen. Ist das nicht entsetzlich, wenn so und so viel Bürger mit Weib und Kind den Kahn besteigen, den Main hinunterfahren, wenn auf solchen Kähnen die dreifarbtige Fahne prangt, die übrigens auch noch auf dem Bundespalast, freilich gefesselt, gebunden und verwittert, hängt; ist es nicht entsetzlich, wenn so viele Frankfurter zusammen singen, musciren und spielen, zusammen im Wäldchen Bier, Wein und Aepfelwein trinken oder wol gar tanzen? Das ist eine Volksversammlung unter freiem Himmel, die muß verboten werden, das Vereinsrecht muß untersagt werden! Was nun unsere Pressfreiheit anlangt, so weiß doch die Reaction sehr gut, daß die Oberpostamts-Zeitung, das deutsche Frankfurter Journal und das französische Frankfurter Journal keinen Mißbrauch davon machen, denn diese Blätter führen selbst Polizei auf allen ihren Spalten.

¶ **Kassel**, 30. Juni. Das Unternehmen des Pfarrers Lange in Eschwege, durch Volkschriften und deren Ertrag einen Kampf gegen die innere Revolution zu organisiren, ist an dem gesunden Sinne des Volks wie an seiner Lächerlichkeit gescheitert. Nun will in etwas anderer Weise ein anderer Pfarrer und bekannter Rucker, Rausch in Rengshausen, der zugleich Vorsteher einer Anstalt für verwahrloste Kinder ist, durch Anlegung einer Druckerei und durch daselbst zu druckende Schul- und Volksbücher dem herrschenden System unter die Arme greifen, und er hat an alle Pfarrer ein Circular erlassen, worin er sie auffodert, das große Unternehmen auf alle Art zu unterstützen. Der Ton dieses Circulars ist salbungsvoll, und der allbarmherzige Gott wird darin in einer Weise wiederholt angebracht, die in Betracht des Gegenstandes als Mißbrauch des göttlichen Namens erscheint. Wir versprechen auch diesem Unternehmen wenig Gedeihen. — Das Consistorium hier hat ein neues Werk zu Tage gefördert, nämlich eine lange erbauliche Ansprache an die Mitglieder der Presbyterien, und an die Schullehrer, die zugleich Kirchendiener sind. Dieselbe ist in dem bekannten Stil abgefaßt, der den Erlässen des dormaligen Consistoriums eigen ist. Den Schullehrern namentlich wird sehr eindringlich ans Herz gelegt, mit der Revolution ganz zu brechen, und auch in den ihnen obliegenden niedern Kirchendiensten ein hochheilig, Gott wohlgefälliges Werk zu erblicken.

Neuren Staatsdienern und einigen Mitgliedern der kurfürstlichen Kapelle, darunter dem Kapellmeister Spohr, ist der zum Zwecke von Erholungsreisen nachgesuchte Urlaub höchsten Orts abgeschlagen worden. Spohr ist dennoch abgereist, was einiges Aufsehen gemacht hat. Man ist begierig, zu erfahren, ob dieser Ungehorsam als Mißachtung des landesherrlichen Ansehens aufgefaßt werden wird.

Einiges Aufsehen hat die Rede, welche der Hofprediger Martin bei der Trauung der Tochter des Kurfürsten neulich gehalten hat, ihrer Unumwundenheit wegen erregt. Man glaube aber nicht, daß sie freisinnig gehalten gewesen. Martin gehört bekanntlich der priestertlich-reactionären Partei mit Leib und Seele an. Die Rede ist in priestertlich-stolzem Freimuth gehalten worden, den unsere fromme Priesterpartei jetzt anschlagen zu können glaubt, um den Fürsten fühlen zu lassen, daß sie über ihm steht. Ueber die geheimen Pläne dieser Partei werde ich Ihnen nächstens interessante Aufschlüsse geben.

Die Untersuchung gegen mehrere Offiziere, namentlich gegen den Obersten d'Orville, geht im Geheimen weiter. Was darüber verlautet, deutet darauf hin, daß d'Orville gelegentlich der Abschiedsgesuche im October eines formellen Verstoßes gegen die Kriegsartikel sich schuldig gemacht habe, und man vermuthet, daß ihn deshalb eine schwere Strafe treffen werde.

Durch eine hauptsächlich aus dem Eisenbahnbauunternehmer Mänge und dem Banquierhause Goldschmid bestehende Gesellschaft wird der Staatsregierung ein Vorschußdarlehen gemacht, zu dessen Sicherheit für 600,000 Thlr. Prioritätsactien der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn als Pfand eingesetzt worden sind, die nämlich Actien, welche als Unterpfand dienen sollen für die halbe Million Kassenscheine, welche der Staat der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Gesellschaft vorgeschossen hat. Die Finanznoth ist nun wieder für einige Monate beseitigt.

¶ **Braunschweig**, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung, der letzten vor ihrer bis zum 1. Oct. dauernden Vertagung, kam das Gesetz über Aufhebung der Grundrechte zur Berathung und wurde in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung (Nr. 332) mit 29 gegen 19 Stimmen angenommen.

○ **Wien**, 30. Juni. Die Aufsätze in der ausgburger Allgemeinen Zeitung unter dem Titel: „Ein Stück Gegenwart“, erregen hier großen Skandal. Die gehässige heftige Art, mit welcher der Gr.-Handelsminister Brud angegriffen wird, der Weibrauch, den er seinem Gönner bei jeder Gelegenheit streut, und die vielfachen Verfälschungen und Verdrehungen,

die er...
scher...
gen den...
man de...
affisen...
zur Ver...
der dies...
den Ra...
schlecht...
ralen a...
gethan...
er die...
Abonne...
der Pre...
lich no...
lent ab...
so wird...
ger des...
die er...
gen sud...
die alle...
legt wu...
möglich...
beln, n...
wenig...
wird...
ven, d...
werden...
— I...
verfügt...
Tanzm...
einzufin...
M...
Schiff...
Bord h...
scheint...
Geseße...
dere So...
den bal...
haben...
fünf S...
eingesch...
Normo...
und dar...
ihren be...
strebten...
Salt-...
deten, a...
Francis...
Unter...
offen da...
zu bemä...
kauf, U...
certe in...
den mit...
Barnum...
haben...
++*
wie wol...
monarch...
urtheilt...
einer vo...
cumente...
der Art...
ein Auff...
ja, geste...
friedigun...
geboten...
würde...
holte, in...
chen, zu...
was den...
Stimmu...
muniönu...
ben; auc...
walten...
Wol ab...
des Säch...
ganen di...
derung...
berlegten

die er sich bei der Erweisung seiner Theses, der Herrlichkeit österreichischer Finanzzustände, erlaubt, erregen eine unangenehme Stimmung gegen den Minister, in dessen Gefolge sich der Verfasser bewegt und den man deshalb für die Artikel verantwortlich macht. — Während der Juliassisen wird auch der Proceß des Redacteurs des Lloyd, Warrens, zur Verhandlung kommen. Die rohe ungezügelter Art und Weise, mit der dieser Vorfechter der conservativen Partei seine Gegner angreift, sein den Radikalen des Jahres 1848 abgelernter Ton in der Polemik, der schlecht zu der gouvernementalen Hofmeistermanier, mit der er die Liberalen abfanzelt, paßt, hat der Achtung der Presse unendlich viel Eintrag gethan. Allein Hr. Warrens speculirt mit der Polemik und weiß, daß er die Lächer auf seiner Seite hat und daß die Lächer hin und wieder Abonnenten werden. „Was ist ihm Heubä?“ Was ist ihm die Würde der Presse? Sein diesmaliger Gegner Heine, ein vielleicht und wo möglich noch trüberer Charakter als Hr. Warrens, da ihm das Talent abgeht, was diesem nicht abzustreiten ist, hat denselben verklagt, und so wird der Proceß vor den Assisen verhandelt werden. Die Vertheidiger des Hrn. Warrens werden die vielfachen ehrenrührigen Epitheta, die er Hrn. v. Heine beilegte, mit der exceptio veritatis zu entschuldigen suchen. Sie werden zu dem Zwecke Zeugen in Menge vorführen, die alles Das, was Hrn. v. Heine von dem Angeklagten zur Last gelegt wurde, erweisen sollen. Nun der Skandal wird so groß als nur möglich werden, und die Gegner der Presse werden frohlocken und jubeln, wenn die bei uns ohnedies einem großen Theile nach von sehr wenig achtbaren Individuen repräsentirte Presse noch tiefer herabgezogen wird. „Dahin fährt die freie Presse!“ Das sind aber die Conservativen, die Ministeriellen, die der Welt dieses Schauspiel geben. Dafür werden die Liberalen zu büßen haben!

— Aus Anlaß der Sonnenfinsterniß am 28. Juli ist in Wien verfügt worden, daß während der mehrstündigen Dauer derselben weder Tanzmusik noch andere Spectakel, wobei große Menschenmassen sich einzufinden pflegen, abgehalten werden sollen. (Nürnb. Corr.)

Amerika.

Newyork, 14. Juni. Vorgestern wurden hier sieben englische Schiffe um 825—840 Doll. gestraft, weil sie mehr Passagiere an Bord hatten, als nach der Uebereinkunft erlaubt ist. Unsere Regierung scheint in diesem für die Gesundheit der Ueberstiedler so höchst wichtigen Gesetze mit aller Strenge durchgreifen zu wollen. Es sind noch 18 andere Schiffe desselben Vergehens wegen angezeigt. Solche Beispiele werden bald ihre Früchte tragen. — Die Mormonen auf Beaver-Insel haben am 13. Juni einen Beamten der Regierung, M. Bennett, mit fünf Schüssen getödtet, weil derselbe gegen den Mormonenkönig Strang eingeschritten. Bennett's Bruder wurde auch schwer verwundet. Die Mormonen haben, seit sie aus Caldwell-County-Miss im Jahre 1841 und dann 1846 aus Hancock-County und Nauvoo vertrieben sind, wo sie ihren berühmten Tempel hatten, weil sie stets den Staatsgesetzen widerstrebten, noch nirgend Ruhe gehabt. Wahrscheinlich wird am großen Salt-Lake, wo sie die beiden Städte Salt-Lake-City und Deseret gründeten, auch ihres Bleibens nicht sein. — Nach Privatbriefen aus San-Francisco wird mit aller Macht an einer Expedition zur Eroberung Unter-californiens gerüstet, und die californischen Blätter sprechen sich offen darüber aus, daß es an der Zeit sei, sich der Sandwich-Inseln zu bemächtigen, dieselben mit der Union zu vereinigen, sei es durch Ankauf, Uebereinkunft oder Krieg. — Jenny Lind hat schon zwei Concerte in Philadelphia bei überfülltem Hause gegeben; die Billets wurden mit 2—3 Doll. Prämie bezahlt. Um von ihrem Contracte mit Barnum entbunden zu werden, soll sie demselben 32,000 Doll. bezahlt haben. (Köln. Z.)

Königreich Sachsen.

*+***Dresden, 1. Juli.** Auf die wiederholten Nachfragen darüber, wie wol vom Standpunkte der Regierungspartei aus die Tendenzen der monarchischen Bewegungsmänner und der „Eckert'sche Vortrag“ beurtheilt werden mögen, antwortete heute das halbofficielle Abendblatt mit einer vorläufigen Ankündigung von Untersuchungen, die sich an die Documente des Schneiders Nothjung anknüpfen werden. Das liegt so in der Art der halbofficiellen Presse. Ein Wort entscheidender Wahrheit, ein Aufschluß über eine Thatsache auf unmittelbar praktischem Gebiete, ja, gestehen wir es nur, eine Beruhigung wird erwartet, und zur Befriedigung wird dem gespannten Publicum eine theoretische Abhandlung geboten. Wahrlich, für das fruchtbringende Wirken der Regierungsblätter würde es jedenfalls ersprießlicher sein, wenn die letztern, statt weithergeholt, im Uebrigen vielleicht ganz nützliche Belehrungen zu veröffentlichen, zum Stoff ihrer Betrachtungen immer Das auswählen wollten, was dem unmittelbaren Interesse am nächsten liegt und die öffentliche Stimmung gerade am lebhaftesten bewegt. Das Phantom des Communismus ist es nicht, was wir für die nächste Zukunft zu fürchten haben; auch kann im Publicum ein wesentlicher Zweifel darüber nicht obwalten, wie die Regierung über die socialistische Propaganda denkt. Wohl aber sollte die Regierung, so lange sie äußerlich von der Partei des Sächsischen Vereins sich trennt, keinen Anstand nehmen, in ihren Organen die Tendenzen des letztern zur Discussion zu bringen. Diese Forderung rechtfertigt sich um so mehr, als das Publicum dem noch unwiderlegten Gerüchte Glauben schenken muß, daß unter der großen Anzahl

von Vereinen der Sächsischen der einzige sei, der einer polizeilichen Bewachung nicht unterliege. Vergißt denn das Dresdner Journal ganz seine Berichtigungspflicht, die es sonst so ämßig auszuüben pflegt?*)

***Leipzig, 1. Juli.** Der hiesige Buchhändler Ernst Keil, Redacteur und Verleger des früher hier erscheinenden Leuchthurms, ist wegen eines im Jahre 1849 in der genannten Zeitschrift erschienenen Artikels, der den bekannten österreichischen Flüchtling Frank zum Verfasser hat, erstinstanzlich zu sechs Monaten Landesgefängniß verurtheilt worden. Die Höhe dieses Strafmaßes für Keil, als Redacteur, scheint durch den Umstand gerechtfertigt zu werden, daß, weil der Verfasser des incriminirten Artikels nicht im Bereich der richterlichen Gewalt ist, nun die ganze Verantwortlichkeit an dem Redacteur haften bleibt. So will es das Gesetz. Man hätte jedoch glauben sollen, daß dieser für den Redacteur erschwere Umstand in vorliegendem Falle kaum zur Anwendung gekommen wäre, da Frank um des incriminirten Artikels willen in Haft und Untersuchung gezogen wurde, während 26 Wochen hier saß und zuletzt bekanntlich seinen Fluchtversuch ausführte. Unfers Bedünkens muß es nun aber eine juristische Controversfrage sein, ob der in zweiter Reihe Schuldige in vollem Umfange für den in erster Reihe Schuldigen zu büßen hat, wenn dieser, nachdem er bereits den Händen des Gerichts überliefert war, denselben zu entrinnen wußte. Zu erwähnen ist noch, daß die Anklage gegen Frank (erhoben zur Zeit der Schwurgerichte) nur auf „Aufreizung“ lautete, unter dem gegenwärtigen Gerichtsverfahren aber gegen Keil bis zur „Vorbereitung von Hochverrath“ heranwuchs.

***Zwickau, 30. Juni.** Als Director und erster Lehrer am hiesigen Gymnasium, als Nachfolger des Prof. Raschig — welcher bekanntlich nach seiner Rückkehr vom aufgelösten Landtage des Jahres 1850 sofort außer Activität gesetzt und ein halbes Jahr später mit Pension entlassen wurde —, ist heute Dr. Friedrich Rieck, bisher Gymnasialdirector in Radeburg, öffentlich eingeführt worden. Der vom Cultusministerium dazu beauftragte Geh. Kirchenrath Dr. Reißner schickte der Einführung einen längern, nach dem Manuscripte gehaltenen Vortrag voraus, worin er die Frage behandelte: Soll die Schule und namentlich die Gelehrten-schule zum Glauben oder zum Nichtglauben führen, mit andern Worten, soll sie eine christliche oder nichtchristliche, eine gläubige oder nichtgläubige sein? Die Frage ward als einfache bezeichnet, die selbstverständlich für den Glauben Jeder beantworten werde, der nicht das social-demokratische Manifest mit seinen communisistischen Tendenzen unterschrieben habe. Des Weitern aber und in verschiedenen Wendungen ward ausgeführt, daß der Unglaube der Zeit nunmehr den Culminationpunkt erreicht habe und die eingetretene Crisis der Krankheit zum Zustand der Gesundheit zurückführen müsse. Es folgten Ermahnungen an die Lehrer und besonders an die Schüler zur Pflege des christlichen Glaubens. In Bezug auf den Zustand der Schule gedachte der Vortragende der dunklen Maitage, der in Folge derselben eingetretenen Entlassung zweier Lehrer und des vorigen Directors. Bei dessen ausgezeichnetem Lehrtalente und großer Wissenschaftlichkeit habe doch die rechte Energie gefehlt, das bedrohte Schiffelein der Schule glücklich durch die tosende Brandung der Zeit zu steuern**), sowie die eigene Geistesrichtung desselben nicht geeignet gewesen sei, den religiösen Sinn der Schüler zu heben. Die Lehrer des Gymnasiums und vorzugsweise der — unter den Ministerien Wietersheim und Bfordten minder gut angeschriebene, aber wol gewiß sehr verkannte — Prorector Hainichen, zeitlich interimistischer Director, hielten ob ihrer Wirksamkeit in den letzten anderthalb Jahren eine reiche Lobernte. Die Einführung des neuen Directors selbst, dem Lehrer und Schüler den Handschlag abtasten mußten, erfolgte im Namen Gottes, des Dreieinigen, und im Auftrage des Cultusministeriums, nachdem im Namen der Schüler der Erste derselben den Director mit einer kurzen Anrede begrüßt hatte.

Dr. Rieck selbst sprach in ausführlicher Rede, in ziemlich freiem Vortrage, über das deutsche Schulwesen überhaupt, dessen weitverbreitetes Lob sich in den letzten Jahren nicht bewährt habe, die vielmehr seine bedeutenden Blößen offen dargelegt hätten; woran er die ihm als Ideal vorschwebenden Anforderungen der Gymnasialpädagogik, wie sie die Aufgabe der jetzigen Lehrer sein müßten, anreichte und als Kern und Stern, als Mittelpunkt der ganzen Schulbildung, den Glauben an den dreieinigen Gott hervorhob. Seine Rede war warm und nicht ohne Geist, zu bedauern aber, daß der fremdartige Dialekt und ein nicht starkes Organ das allseitige Verständniß ziemlich erschwerte. Im Namen der Lehrer begrüßte endlich der Prorector den einretenden Director, und für die Schulcommission hielt der Kirchenrath Dr. Döhner die Schlussrede mit dem Gruße des Willkommens an Dr. Rieck, dem Worte des Dankes für die Hebung des hiesigen Gymnasiums seit 1835 (verglichen mit der Zeit vor 1835) und dem Spruche: Das walte Gott! als der Bitte um den Segen Gottes.

*) Wie wir heute früh mittheilten, gibt das Dresdner Journal jetzt wenigstens den Grund an, warum es sich vorläufig eigener Reflexionen enthalte. Im Uebrigen aber scheinen uns die bezüglichen Bemerkungen unsers geehrten Correspondenten auch jetzt noch sehr am Plage zu sein. D. Red.

**) Wenn dagegen, wie sicher verlautet, ein briefliches Zeugniß von hoher Stelle aus dem Jahre 1849 (vor der Zeit des aufgelösten Landtags) den Prof. Raschig anerkennend beglückwünscht hat, daß es seiner Umsicht und Kraft gelungen sei, das Schiff der Schule glücklich durch die brandenden Wogen hindurch zu steuern, so wäre dies nur ein neuer Beleg für eine alte Erfahrung, daß dieselbe Persönlichkeit einen Gegenstand zu verschiedenen Zeiten verschieden beurtheilen kann.

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 30. Juni. In Bezug auf bildende Kunst ist in Dresden in letzter Zeit nichts Bemerkenswerthes entstanden. Das noch immer sehr eraste Kranklein Rietchel's erfüllt alle Freunde der Kunst mit Bedauern, indem dadurch eine große Lücke in seinem so fleißigen Schaffen entsteht wird. Auch die Nachfolger zu feiert mit dem langsamen Schrittgang des Museums. Nur die Eisenbahnbrücke und großartige Bogensführung schreitet aus pecuniären Rücksichten sehr rasch fort. Es ist nur dabei zu bedauern, daß derartige Bauten immer nur nach Nützlichkeit, nie aber nach Schönheitsprincipien geschaffen werden, obgleich durch eine geschmackvollere Führung der Linien und Formen die Kosten nicht größer werden.

Leipzig, 30. Juni. Zu Königsberg in Ostpreußen trifft man zur Beobachtung der am 28. Juli eintretenden Sonnenfinsterniß, welche daselbst als total sich darstellen wird, in Verbindung mit vielen auswärtigen Astronomen die zweckdienlichsten Anstalten, um sich die nach menschlicher Berechnung wahrscheinlichen Ergebnisse der Observation nicht entgehen zu lassen. Auch Dr. D'Arrest, Observator unserer hiesigen Sternwarte, wird dorthin in der nächsten Zeit abgehen. (Leipz. B.)

Handel und Industrie.

München, 29. Juni. Nach einer eben erschienenen Bekanntmachung der Generaldirection der königlichen Verkehrsanstalten werden mit dem 1. Juli und im Laufe dieses Monats 54 neue Postexpeditionen für den Brief- und Fahrpostdienst in Wirksamkeit treten. Hier von treffen 6 auf Oberbayern, 9 auf Niederbayern, 3 auf die Pfalz, 6 auf die Oberpfalz, 6 auf Ober-, 7 auf Mittel- und 11 auf Unterfranken, dann 6 auf Schwaben und Neuburg. Mit dem 1. Juli wird auch das Institut der Post-Domnibus in dem Bezirke des Oberpostamts München ins Leben treten, und zwar vorerst von München nach Salzburg, Traunstein, Mittenwald (hier mit Benutzung des Dampfbootes auf dem Starnberger See), Altötting und Passau und so zurück. Die Personenaufnahme zu diesen Fahrten, für welche per Stunde 9 Kr. Laxe erhoben wird, ist unbeschränkt, dagegen tritt eine Beschränkung der Personenaufnahme zu den Eilwagen auf diesen Routen bis auf 4 und resp. 6 Personen ein, da fortan auf denselben nur Ein Eilwagen fahren wird.

München, 30. Juni. In meinem Berichte über den Eisenbahnanenschluß zwischen Bayern und Oesterreich (Nr. 332) muß es anstatt „bis zum Jahre 1888“ heißen: „1858“, was ich zu bemerken und meinen Schreibfehler zu entschuldigen bitte.

Bremen, 30. Juni. Nachdem die, derartigen Unternehmungen von Anfang stets entgegenstehenden kleinen Hemmnisse und Schwierigkeiten an der Hand der Erfahrung mehr und mehr beseitigt werden konnten, bewähren sich die Dampfschiffe der Bremen-Neuyorker Linie, wie in jeder andern Beziehung so auch namentlich durch die Raschheit der Fahrten, worin sie den auf England fahrenden Dampfschiffen nichts nachgeben, und rechtfertigen das ihnen aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes entgegengekommene Vertrauen. Das Dampfschiff Washington verließ unser Revier am 16. Mai, Southampton am 21. Mai und kam mit 143 Passagieren und bedeutender Ladung bereits am 2. Juni in Neuyork an. Von dort fuhr es (mit 108 Passagieren) am 14. Juni wieder ab und erreichte gestern, am 29. Juni, die Weser, nach einer Fahrt von nur 14 Tagen und 9 1/2 Stunden.

Wien, 26. Juni. Die Beratungen der zu Sara versammelt gewesenen Solocommission sind zu Ende. Die Majorität erklärte sich auf Anfrage des Präsidenten dahin, daß es allerdings wünschenswerth wäre, Dalmatien dem allgemeinen österreichischen Zollsysteme angeschlossen zu sehen; nur scheint es sodann unerläßlich, diesem Kronlande rücksichtlich der Einfuhr von Getreide und Schlachtvieh ähnliche Begünstigungen zu Theil werden zu lassen, wie sie das Karlstädter Generalat und Borsatzberg genießen. Eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ein besonderer Zolltarif für Dalmatien unbedingt vonnöthen sei, ward von der Mehr-

heit verneint. Für den „bedauernswerthen“ Fall des Nichtanschlusses Dalmatiens an das große österreichische Zollsystem ward eine Alternative aufgestellt, womit größtmögliche Ausfuhr- und Einfuhrfreiheit postuliert ward. Noch ward für diesen Fall die Zugrundelegung des zeitgemäß modificirten Tarifs vom 5. April 1850 und die Errichtung einer doppelten Zoll- und Mauthlinie längs der See- und Landgrenze für wünschenswerth erkannt.

Leipzig-Dresdner Bahnfrequenz und Einnahme vom 22. bis mit 28. Juni 1851:

Table with 3 columns: Category, Berlin Anteil, Dresden Anteil. Totals: 11,614 Personen, 8,126 Thlr. 10 Ngr. 5 Pf. for Berlin; 5,363 for Dresden. Grand total: 13,499 Personen, 11,168 Thlr. 29 Ngr. 5 Pf.

(Som 1. Jan. bis 28. Juni 245,746 Personen, Einnahme 317,168 Thlr. 29 Ngr. 5 Pf.)

Krippig, 2. Juli. Leipzig-Dresdn. 144 1/2 Br., 144 G.; Sächs.-Boiz. 85 1/2 Br., 85 G.; Sächs.-Schlesische 99 Br., 99 1/2 G.; Löbau-Bittau —; Magdeb.-Leipz. 217 1/2 Br.; Berl.-Anb. 113 Br., 112 1/2 G.; Köln-Mind. 106 1/2 G.; Thüringer 69 G.; Fr.-W.-Nordb. —; Altona-Kiel 103 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesb. Lit. A. 145 1/2 Br.; Lit. B. 117 1/2 G.; Preuß. Bankanb. 96 1/2 G.; Wiener Banknot. 83 1/2 Br., 82 7/8 G.

Leipziger Börse am 2. Juli 1851.

Table with 6 columns: Course, Angebots-, Gesucht-, Staatspapiere, Angebots-, Gesucht-. Lists various financial instruments and their market status.

*) i. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

ABBOT english-germ. & german-english Dictionary. 10 Sgr.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätbig: Wohlfeilstes englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. Zum Gebrauche für Schüler, Techniker, Reisende und Auswanderer. Von Georg Abbot. 20 Seidebogen geb. Preis 10 Sgr. In Leinw. dauerhaft geb. 15 Sgr. Auf Handel und Gewerbe und den täglichen Verkehr ist bei Bearbeitung dieses Taschenwörterbuchs hauptsächlich Rücksicht genommen worden; auch wird dasselbe bei der Tages- und Unterhaltungsliteratur nicht im Stiche lassen. Das bequeme Format, der deutliche Druck und der außerordentlich billige Preis gereichen diesem Büchlein außerdem zur Empfehlung. [1685-704] Wiedermann'sche Buchhandlung.

Eine Partie direct importirter Havana-Cigarren empfiehlt zu 18 und 20 Thlr. pr. mille Leipzig. Friedrich Schuchard. [1758-60]

Hôtel Mainlust, Frankfurt a. M.

Unterzeichneter beehrt sich einem reisenden Publicum sein im vergangenen Jahre eröffnetes, mit der reizenden Aussicht nach dem Main und am nächsten an den drei Eisenbahnhöfen gelegenes Gasthaus auch in dieser Saison zu empfehlender Erinnerung zu bringen. [1778-85] J. G. Ried.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in bester Nahrung stehender und in bester Geschäftsgegend im Mittelpunkt der Stadt gelegener, Gasthof zu Berlin, mit vollständigem Inventarium, ist wegen hohen Alters des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen, und sind die näheren Bedingungen auf portofreie Anfrage durch den Herrn Rechts-Anwalt Mendel in Brandenburg a. d. S. zu erfragen. [1639]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [1777] Fessler (I. A.), Die Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen. Neue Ausgabe. Zehn Bände. Mit Kupfern und Karten. Gr. 8. 43 Thlr. 40 Ngr. = 20 Fl. C.-M. Auch in vierzig Heften zu 10 Ngr. zu beziehen. Leipzig, im Juli 1851. F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donn... Leipzig... Brief... 1 Uhr... 2 Uhr... 3 Uhr... 4 Uhr... 5 Uhr... 6 Uhr... 7 Uhr... 8 Uhr... 9 Uhr... 10 Uhr... 11 Uhr... 12 Uhr... In haben bel (Nr. 305) Wort gem Reden. v. Mantel Ich und namen nicht, das was bei ihr mehr hoffen Conferenzen alle deutsch formellen A sondern her Dankes ge und förderer Zur das Wort Die W tigte namen Regierung, lassen. Se wahrhafter Allerhöchstd ich darf der in Dresden Sachsen un den Zusamm len Bedeutu vollmächtig Friedens un die Regierung wichtigen u Namen gek ren, welche verschiede fern Zusam dereintritt erkannte B manches Be verhehlen n vor allem r verhehle B Deutschland Genossen d Feinden ge lassen. Ich men, zu de wäre es au und gewisse mögen, daß land's tiefer antomme, derselben zu Ihr heutige ist es un mit freudig die Ergebni gend erweis Versammlung mir vielfach nur übrig, seine Bewo Im P unermüdl sche Staa dem von tate der S fionen gen Fortbildun dieser gem Ang der — Da der Eing von Seite hamburger